

Anstandslehre!

[Z]

Unter dieser Überschrift brachte unlängst das „Neue Wiener Tagblatt“, und zwar in einem längeren Feuilletonartikel von E. Böhl, eine Besprechung der Etikette-Plaudereien von Eustachius Graf Pilati.*) Es sei daraus hier folgendes wiedergegeben:

... Es ist nicht gleichgültig, wie jemand ist, sich in Gesellschaft benimmt, sich gegen Vorgesetzte oder Untergebene verhält. Darum darf ein Buch willkommen heißen werden, das in angenehmer, unterhaltender und belehrender Weise über diese Dinge spricht, die nun einmal nicht zu umgehen sind und deren Kenntnis unter Umständen das Glück oder Unglück eines Menschen bekunden kann usw.

Der adelige Autor zeigt sich in jeder Zeile als ein weltgewandter, lebenswürdiger, auf-geklärter und angenehmer Mann, dem es gar nicht einfällt, die von ihm behandelten Gegenstände etwa blutig ernst zu nehmen. Er gibt deren scheinbare Wichtigkeit ohne weiteres zu, meint aber besonnen und treuherzig ungefähr: Wozu sollt ihr euch, die ihr an Gediegenheit, Kenntnissen und innerlicher Anständigkeit vielleicht turmhoch irgend einen mondainen Fant überragt, von dem hohlen Burschen geringschätzen lassen, weil ihr formlos seid? Es ist keine Kunst, das Zeug zu lernen und zu allen den guten Eigenschaften, die ihr ohnehin schon habt, dann auch noch die feinen Umgangsformen zu besitzen, deren Ausübung nichts kostet und die euch über alle diejenigen erhebt, die sonst nichts wissen als diese Außerlichkeiten. Und er hat recht, der gemütlische Graf, der oft genug in seinem Buche die gigerhaften Auswüchse des gesellschaftlichen Kodex verhöhnt und nur für die wirklich verständigen und ästhetischen Gesetze eintritt: Wie oft sieht man bei sonst wohlgezogenen Mädchen der Kleinbürgerlichen Klassen, daß sie beim Essen das Messer in den hübschen Mund stecken und mit vollen Backen kauend schmazen! Oder an Jünglingen, daß sie bei Vorstellungen und Begrüßungen mit zu Boden gesenkten Augen zusammenknicken wie ein Taschentuch, anstatt den Begrüßten voll anzublicken und dabei verbindlich das Haupt zu neigen. Das schlechte Essen eines Mädchens kann einen erwünschten Gatten verschrecken, das linkische Benehmen eines jungen Mannes dessen Zukunft widrig beeinflussen. Mag ein Mädchen noch so arm sein, essen kann sie wie eine Prinzessin — nur nicht so üppig, und mag ein Jüngling auch noch so schlichtern sein, er muß das unterdrücken, wenn er in der Welt weiterkommen will. Aber natürlich: hundert Dinge werden in der Schule gelehrt, um sie im Leben zu vergessen; doch Anstandslehre, die den Sohn des letzten

Arbeiters gleichstellt mit dem Millionärssohn, die findet keinen Eingang. Das überläßt man dem Tanzmeister, der sie natürlich von seinem Standpunkte aus recht einseitig behandelt. Nicht ohne Humor verbreitet sich Graf Pilati über die kleinsten Details der guten Sitten, mitunter sich selbst auslachend, wie zum Beispiel beim Suppenessen, das er zuerst nach dem tatsächlich herrschenden Gebrauche für die Breitseite des Löffels empfiehlt. In einer nächsten Plauderei sagt er ungeniert heraus: So ist's unbequem, man tunkt sich den Schnurrbart zu sehr ein, und überhaupt, wozu hat der Löffel eine abgerundete Spitze, wenn man die Suppe nicht durch diese in den Mund rinnen lassen soll? Ebenso schlicht und aufrichtig sagt er seine Meinung über die weltbewegende Frage, ob ein Gentleman anknüpfbare Manschetten tragen dürfe oder nicht. Bekanntlich gelten die festen Manschetten und Kragen als vornehm, offenbar, weil ihr Träger genötigt ist, mehrmals im Tage das Hemd zu wechseln, wenn er Hemd und Manschetten stets rein haben will. Da die Welt aber nicht aus lauter Müßiggängern bestehen kann, so erlauben sich Leute, die niemandem raten würden, ihnen die Eigenschaften eines Gentleman zu bestreiten, Kragen und Manschetten an das Hemd anzuknüpfen. Graf Pilati sagt über dieses Thema folgendes:

„Die festen Manschetten spielen in Offizierskreisen und in gleich angesehenen Gesellschaftskreisen eine große Rolle. Sie gelten in diesen Kreisen vielfach als Prüfstein dafür, ob jemand den an die Bornehmheit seiner Kleidung gestellten Anforderungen genügt. In Diplomatenkreisen, im hohen Adel, in den Offizierskorps der Garde, auch in denjenigen fast aller Linien-Kavallerie-Regimenter gelten feste Manschetten für ganz selbstverständlich. Ja, wenn der Prinz von E. sich in losen Manschetten zeigte, man würde fast annehmen, er ginge auf den Maskenball oder wollte aus sonst irgendwelchen Gründen inkognito auftreten.“

Womit begründen oder erklären nun die Verächter loser Manschetten diese ihre Antipathie? Man sagt, wie lose Manschetten zum Hemd, könnte man ja auch über den untersten Teil der Rockärmel oder Beinkleider lose — unabhängig von Rock oder Beinkleid — leicht umzuwechselnde Manschetten aus demselben Tuchstoff tragen; man hält es für vornehmer, Bekleidungsstücke möglichst wie aus einem Guß zu haben und nicht derart, daß Teile (wie die Manschetten am Hemd), die der Beschädigung durch Reibung oder Schmutz am meisten ausgesetzt sind — daß diese Teile dann allein gewechselt werden können. Das Prinzip der Reinlichkeit ist mehr gewahrt, wenn ich das ganze Bekleidungsstück wechsele, sobald die fest daran sitzenden, dem Schmutz am meisten ausgesetzten Manschetten den Wechsel erfordern. Jeder soll nach seiner Façon selig werden, auch schon hier auf Erden, hierzu gehört: den Wünschen seiner Umgebung, den in seinem Stand üblichen Außerlichkeiten — des lieben Friedens wegen — zu entsprechen, solange es sich um keine schwerwiegenden Gewissensfragen handelt. Und zu diesen gehört die Manschettenfrage nicht. Wer seinen Sohn Kavallerieoffizier werden läßt, wird ihm wohl auch die Mittel geben können, um sich

den durch festen Manschetten bedingten Mehraufwand an Wäsche leisten zu können. Wer aber diese Mittel nicht besitzt, handelt natürlich anständiger, wenn er auf das Vergnügen verzichtet, durch vornehme Wäsche zu glänzen. Es gibt vornehme und wohlhabende Leute, die diesen Wäschekultus nicht treiben und dafür ihre triftigen Gründe haben.“ Dergleichen Eleganzfragen kehren in dem Buche häufig wieder, und stets findet der Autor einen vernünftigen, klaren Bescheid oder Trost für die vom Glücke minder Begünstigten, die sich die kostspieligen Gewohnheiten der oberen Zehntausend nicht zu gönnen vermögen, ohne doch auf entsprechende Toilette ganz verzichten zu wollen. Den größten Beifall aber verdienen seine Ausführungen über die diskreten Anlässe, eine Tischgesellschaft plötzlich zu verlassen, wobei viele Leute aus falscher Scham geradezu Blut schwitzen. Der Verfasser ist für die unbedingte Offenheit, als eine von aller Welt hinzunehmende Selbstverständlichkeit. Wir sind Menschen, auch in den verfeinertsten Exemplaren dem Stoffwechsel unterworfen. Kein Besinnen, kein Zaudern: aufstehen und hinausgehen, als ob es gar nicht anders sein könnte. Und hocherhobenen Hauptes wieder hereinkommen; denn man hat sich, wie dies jeder reinliche Mensch bei solcher Gelegenheit tut, ja gründlich die Hände gewaschen.

Zur Beurteilung des weitverzweigten Inhaltes der Pilatischen Anstandslehre wird es wohl am besten sein, einen Auszug des Registers hierher zu setzen:

Anhauchen beim Sprechen; Anstoßen der Gläser; Ausbruch in einer Gesellschaft; Aufheben der Tafel; Augengläser; vornehme Aussprache; Ausspucken; Essen von Austern und Krebsen; Ballmutter und Ballvater; Benehmen im Theater und Konzert; Besteck und Service; Besteigen des Wagens; Besuche; Dame führen; Damen ohne Begleitung; das Defolleté; Decken der Tafel; Ein- und Zugießen von Wein; Finger- und Spülschalen; Handklappen; Handschuhtragen; Höflichkeit in der Familie; Höflichkeitsrückichten im Restaurant; Aneifer; Konversation; Materielle Genüsse nach Tisch; Messerhelden; Moderne Ritterdienste; Monocle; Murmeln beim Vorstellen; Nötigen; Rauchen; Revision der eigenen Toilette; Ritterlichkeiten gegen Damen; Schleppen; Schutz- oder Klapperdeckchen; Serviette; Smoking; Spargel essen; Table d'hôte; Tischreden; Titulaturen; Trinkgelder; Unterhaltung nach Tisch; Verbeugungen der Herren; Verhalten an der Tafel bei Ungeschicklichkeiten; Verhalten auf Tanzfesten; Verhalten bei Zeremonien Andersgläubiger; Visitenkarten; Vorstellen; Zahnstocher; Zeitweise Verechtigung des Schmutzes; Zu Tisch; Zutrinken; Zwei Damen führen.

Man sieht: eine Art Enzyklopädie der guten Lebensart — alles ohne Aufdringlichkeit oder Selbstüberhebung im leichtesten Plauderton herausgebracht. Das Buch kann viel Gutes tun, wenn es überall dort als Lehrer auftritt, wo man diese Dinge bisher vernachlässigt hat.

*) **Etikette - Plaudereien.** Von Eustachius Graf Pilati. 2. Auflage (4.—6. Tausend). Elegant gebunden 3 M ord., 2 M no. bar, 7/6 12 M 50 s. Das gangbare Buch wird von sämtlichen Barsortimenten geführt. Befreundeten Handlungen steht auf Verlangen 1 Gr. à cond. zu Diensten.

Deutsches Druck- und Verlagshaus, G. m. b. H., Berlin.